

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 3 (1881)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.



Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich " 3. —
Vierteljährlich " 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
"Schweizer Frauen-Ztg." in St. Gallen
zu adressiren.

Redaktion
von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und laßst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.

Insertion:
15 Centimes per einspaltige Zeitspalt.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:
Die "Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint jeden Samstag.

Publikationen
besiehe man franko einzuenden an
die Expedition der "Schweizer Frauen-
Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altwegg-Weber z. Dreuburg.

Samstag, 12. November.

Blumenlese

II.

aus dem Garten des bisherigen Vormundchaftswesens.

Nach Gesetz und Recht ist die Frau in allen Fällen dem Schutze des Mannes unterstellt; sei es demjenigen des Vaters, des Ehemannes, oder des Vormundes. Und mit Dank mußte wohl die Frau diesen Schutz entgegennehmen; denn die Rechtsbegriffe (Gesetzeskunde) waren ja böhmische Dörfer für sie. Wie sollte sie auch damit vertraut sein können? In Astronomie, Geologie, Literaturgeschichte fremder Völker u. s. w. durfte das Mädchen bewandert und zu Hause sein. In den Sandwüsten fremder Erdtheile mußte sie die Dafen und in den unermeßlichen Ozeanen die kleinsten Eilande kennen — das verlangte von dem Mädchen die Schule. Die Gesetze ihres engeren und weiteren Vaterlandes aber, die blieben ihm ein Buch mit sieben Siegeln, ein unbekanntes Erbreich, welches erforschen zu wollen als unweiblich, anmaßend und lächerlich galt und welches Wissen dem Mädchen die Schule nicht bieten konnte.

Wir nehmen gerne an, daß die Gesetze des Vormundchaftswesens, die obrigkeitlichen Verordnungen, welche zum Schutze der unmündigen Kinder und zum Schutze der rechtsuntüchtigen Frauen jenen erlassen wurden, ausschließlich das Wohl der Schutzbedürftigen bezweckten und lediglich in deren Interesse verfaßt wurden. Und doch, wie endlos, bitter und oft so gerecht sind die Klagen der Bevormundeten! — Die Vormundchaftsgesetze waren eben darauf berechnet, von einsichtigen und uneigennütigen Männern gehandhabt und praktiziert zu werden. So sehr wir von dem Wohlmeinen überzeugt sind, welches die Vormundchaftsgesetze bittirte, so sehr nehmen wir an, daß die maßgebenden Behörden (Waisenämter) nur solche Männer zu Wägten und Vormündern ernennen werden, welche durch Einsicht und Charakter befähigt sind, das Interesse der Schutzbefohlenen zu wahren und ihr Wohl zu fördern. Allein es kann ein Mann für seine eigenen Geschäfte und Angelegenheiten sehr einsichtig sein und in den Augen von Seinesgleichen als Muster eines Geschäftsmannes gelten, daß er dabei als Vormund, als Beschützer und Berater von Frauen und Kindern, die von ihm abhängig sind, dieser Stellung in keiner Weise

gewachsen ist und seine Handlungen oder Unterlassungen können unter Umständen den Bevogteten unbedingt zum Schaden gereichen.

Wohl sagt das Gesetz: Der Vormund ist in dieser Eigenschaft rücksichtlich der ihm vom Gesetze überbundenen Verpflichtungen gegen seinen Schutzanvertrauten verantwortlich, und weiters: Für allen Schaden, der dem Bevogteten aus dem Vorsatze oder der erwiebenen Fahrlässigkeit seines Vogtes erwächst, bleibt dieser verantwortlich. Doch sind diese Bestimmungen für die Bevormundeten von kleinem Nutzen, denn die in Rechtsfachen so unwissende und unerfahrene Frau weiß von dieser Verantwortlichkeit des Vogtes nichts und wenn sie noch davon wüßte, so ist sie zu zaghaft und zu schüchtern, um den gesetzlichen Rechtsweg einzuschlagen. Warum wird beim Akte der Bevogtigung den unter waisnamäthlichen Schutz gestellten Frauen das Gesetz, worunter sie nun stehen, nicht bekannt gegeben durch Einhändigung eines Auszuges über das Vormundchaftswesen?

Darum die vielen, im Stillen gemeinten Thränen und die schweren Seufzer der Bevogteten!

Nicht die Einsicht allein und die Pünktlichkeit bedingen das gute Vormund, sondern mit diesem verbunden das gute Herz, das den redlichen Willen hat, den Verlassenen zu helfen und den Schwachen seine Kräfte zu leihen.

Wohl ist das neue Bundesgesetz von der persönlichen Handlungsfähigkeit der Frau ein köstliches und herrliches Geschenk, welches die hohen Landesväter ihren bisanhin rechtlosen weiblichen Kindern in den Schooß gelegt haben, doch will der Gedanke sich sein Recht verschaffen, daß man dem Kinde erst dann Schutze kauft, wenn es gelernt hat, seine Füße zu gebrauchen. Ein Gesetz, das die Verfassung und Gesetzeskunde des Heimatlandes als obligatorisches Fach in die Volksschule verpflanzt hätte, würde trefflich das Erbreich bearbeitet haben, worin die herrliche Pflanze des neuen Bundesgesetzes hätte Wurzel fassen und erquickende Früchte tragen können. Wer lange im Dunkel sich aufgehalten, denn blendet die plötzliche Helle und seine Schritte werden unsicher, so daß er die Hände vor die Augen schlägt, um wieder im Dunkel zu sein und nur nach und nach diese an das Licht zu gewöhnen. Auch wir Frauen schließen momentan die Augen vor dem plötzlichen Lichte, das uns von Oben so unerwartet angezündet worden ist, um uns nach und nach an das-

selbe zu gewöhnen — an das Licht der persönlichen Handlungsfähigkeit und der rechtlichen Geltung.

Damit aber unsere nachkommende Generation ungebundenen Auges in das siegreiche Licht der rechtlichen Gleichstellung der Geschlechter schauen könne, rufen wir für unsere heranwachsende weibliche Jugend laut und energig nach einem zweckentsprechenden und gründlichen Unterricht in der schweizerischen und kantonalen Verfassungs- und Gesetzeskunde.

Kranken-Pflege.

II.

Wer Andern hilft, verhilft sich selbst zum Glück. Viele möchten dieses Glück genießen, und wissen nicht, wie anfangen. Leidenden helfen zu können, ist gewiß eine der schönsten Fähigkeiten, die der Mensch besitzt; doch er muß sie zu einer Kunst ausbilden, muß Wissen und Können mit einander verbinden, wenn er für Andere und für sich eine volle, beglückende Wirkung erzielen will. So viel angeborenes Talent zur Hülfeleistung auch Jemand besitzt, eines sichern Erfolges kann er sich nur erfreuen, wenn er weiß, wie er in jedem Falle helfen muß. Man kann sich gewiß auch auf diesem Gebiete durch Erfahrung und eigenes Suchen nach dem Zweckmäßigen Vieles aneignen, doch ein solches umhertappendes Suchen kann auch den Leidenden gelegentlich schaden und führt nur unendlich langsam zum erwünschten Ziel; die Ruhe und Sicherheit im Wirken, die schon für sich ein kräftiges Mittel ist, das Vertrauen des Kranken zu erwecken, wird dabei erst sehr spät erreicht. Gewiß kann diese Ruhe und Sicherheit nur bei der praktischen Ausführung der Krankenpflege gewonnen werden.

Eine der ersten Bedingungen für die Ausbildung zu diesem schweren Berufe ist: daß eine besonders starke Neigung zu dieser Art Hülfeleistung besteht. Es muß die Krankenpflegerin einen immer wieder und wieder kehrenden Trieb in sich verspüren, Leidenden wohl zu thun und zur Erkenntniß kommen, daß für sie eine Quelle des höchsten Glückes in dieser Art des persönlichen Wohltuns liegt. Ob diese Neigung stark genug ist, um die vielen Beschwerden und mancherlei peinlichen Empfindungen, ja die Gefahren, welche dieser Beruf auch gelegentlich mit sich bringt, dauernd zu überwinden, das zeigt sich erst in der praktischen

Ausführung. Empfindet die Pflegerin das Glück ihres Berufes in dieser praktischen Ausführung täglich mehr, und überwindet sie die unangenehmen Seiten desselben täglich leichter, dann soll sie gestroht ihre Verrichtungen durchzuführen. Fühlt sie indes, daß sie sich über die Stärke ihrer Neigungen getäuscht hat, — und das kann der Besten begegnen — dann soll sie lieber einen andern Beruf wählen.

Frauen, die rasch in leidenschaftlicher Erregung für alles Schöne und Erhabene erglühen, bei denen das Mitgefühl so stark ist, daß sie den körperlichen und seelischen Schmerz Anderer in gleicher Stärke mitempfinden oder sich dies wenigstens einbilden, eignen sich selten zur Krankenpflege; denn sie werden durch die Leiden Anderer in ihrem Denken und Thun gelähmt. Es ist ja öfters zu erleben, daß Menschen mit allzu weichem Herzen vor lauter Mitgefühl und Mitjammer über alles Gled, was sie umgibt, nicht zum Handeln kommen; es mag dem Leidenden einige Momente Trost gewähren, wenn er sieht, daß Andere tief mit ihm empfinden, doch den Helfenden wird er dankbarer sein.

Wenn nun auch Frauen mit so heiß empfindendem Mitgefühl bei gleichzeitiger Energie und Selbstbeherrschung sich zwingen können, wie man sagt, ihren Kopf oben zu behalten, so sind im Ganzen doch ruhigere Naturen, die weniger mit der Bekämpfung ihrer eigenen Empfindungen zu thun haben, mehr zur Krankenpflege geeignet. Gemüthsstimmungen Anderer wirken nicht nur auf uns ein, sondern unsere Stimmungen wirken ebenso auf Andere; meist geschieht beides unbewußt. Kranke sind nur noch viel empfänglicher für die Stimmung ihrer Umgebung als Gesunde, und so ist es klar, daß leidenschaftliche, heftige Naturen, selbst wenn sie sich zum Theil beherrschen können, weniger angenehm in der Umgebung eines Kranken wirken, als ruhige, sanftere, geduldigere Charaktere. Freilich gibt es auch so phlegmatische und gleichgültige, so langsam denkende und handelnde Menschen, daß sie eben durch diese Eigenschaften den Kranken ungeduldig machen, ja ihm endlich zuwider werden.

Auch sind die Kranken nicht nur in ihren eigenen Charakteren verschieden, sondern die verschiedenen Krankheiten erzeugen auch verschiedene Stimmungen in ihnen. Persönliches Wohlgefallen und Mißfallen, die Sympathie und Antipathie der Menschen unter einander kommen hinzu und wirken ohne unser Zutun mit in dem so nahen Verkehr, in welchem Kranke und Pflegerin zu einander treten. Die Pflegerin darf dieser Empfindung nie nachgeben; sie muß unter allen Umständen ihres Amtes walten, mag es ihr im einzelnen Falle auch noch so schwer werden. Vor übertriebenen Forderungen von Seite der Kranken und ihrer Angehörigen wird sie der Arzt schützen.

Man hört zuweilen eine strenge Scheidung machen zwischen den hervorragenden Eigenschaften des Herzens und des Verstandes. Es ist richtig, daß eine gewisse angeborene Gutmütigkeit sich auch bei geistig beschränkten Menschen vorfinden kann, ebenso, daß sich ein hoher Grad von Schlaueit mit starkem Hang zum Bösen verbinden kann. Doch die wahre und ausdauernde Herzensgüte geht stets mit verständigem Ueberlegen und Handeln Hand in Hand; sie entspringt nicht nur aus der gelegentlichen, flüchtigen Erregung des Mitgefühls, sondern aus der tief innerlichen Ueberzeugung, daß unser Glück mit dem Glück unserer Mitmenschen unauf löslich verknüpft ist, und daß wir durch gute Handlungen nicht nur uns selbst immer vollkommener und glücklicher machen, sondern daß wir dadurch auch am mächtigsten das Gute in Andern fördern.

Natur und Leben.

(Von E. C.)

Der Sommer ist vorüber, die milden Tage des Herbstes sind uns nur spärlich zu Theil geworden, statt dessen rüttelte bei Zeiten schon der rauhe Sturmwind an den Wipfeln der Bäume und die gold- und purpurfarbigen Früchte fielen gar frühzeitig zur Erde nieder. Und nun bedeckt Frost und Reif die Fluren und durch die Wälder tönt die krächzende Stimme des Raben und der Dohle.

Einsam und mit müden Schwingen treibt sich noch eine verspätete Schwalbe durch die Luft. Klagend und Hüfte suchend umkreist sie die Wohnungen der Menschen. Aber vergeblich! Stubenluft und Gefangenschaft kann sie ja nicht ertragen und ihre natürliche Nahrung, Fliegen und Mücken, nicht entbehren. Armes Thierchen! wie mahnst Du mich an so manches Menschenkind, das seine gute Zeit versäumte und nun planlos und klagend von Thüre zu Thüre irren muß. Eine ernste Mahnung: „zu wirken, so lange es Tag ist, eh' die Nacht kommt, da Niemand wirken kann.“

Dieser Mahnruf gilt vor Allem aus uns Frauen. Wie leicht, wie anmuthig spinnt sich ein Leben ab, wenn es gehegt und gepflegt wird von starker Hand, sei es Gatte, Vater oder Bruder. Während sie für uns hinaustrreten in das Leben, kämpfen und ringen von früh bis spät, erwarten sie von uns nur Bethätigung im Innern des Hauses und der Familie, ein geordnetes, trauliches Heim, die Besorgung eines wohl zubereiteten Mahles zur Stärkung des Körpers und ein gemüthliches Thun und Wesen, um Herz und Geist gegenseitig erfrischt zu können. Möchten wir doch diese Vergünstigung immer im richtigen Werthe zu schätzen wissen!

Wie oft behelligen wir aber unsern Beschützer statt dessen mit Klagen über unartige Kinder, mit Schelten über das Dienstpersonal etc. und bieten ihm an Stelle der erwarteten Labung eine nachlässig gekochte Speise und ein unordentlich aufgetischtes Essen. Wurrend zieht sich dann der Gestrenge zurück und sucht beim perlenden Glase, im Kreise seiner Freunde, die gewünschte Erholung und — der erste Schritt zu dem von uns so oft und heiß verwünschten Wirkshausleben ist gethan.

Trachten wir also vor Allem darnach, unser Heim gemüthlich zu gestalten und durch Sparsamkeit und Fleiß dem Manne das Dasein zu erleichtern und vor Allem unsere Kinder zu braven und tüchtigen Menschen zu erziehen.

In unsere Hand ist ja das Wohl und Wehe der Jugend gelegt; wir bewachen ihren ersten Schlummer, leiten ihren ersten Schritt und streuen den ersten Samen in ihre Herzen.

Wir haben die große Sorge, die erste Arbeit um den kleinen Erdenbürger, aber auch wir genießen die schönste Freude — welcher keine andere gleichkommt — am ersten Erwachen der Menschenseele und an ihrer Entfaltung, die von Stufe zu Stufe, gleich dem Entwickeln einer Blume, erfolgt.

Ungleich und verschieden sind jedoch die Anlagen der Kinder in einer Familie, denn während bei dem Einen der Sinn auf Aeußerliches und Oberflächliches gerichtet erscheint, ist er bei dem Andern auf Ernsteres und Höheres gestellt; das Eine will ermahnt und zum Ernst geleitet werden, das Andere kann ruhig seinen Weg gehen, wenn nur das Beispiel der Eltern gut und im wahren Sinne des Wortes edel ist.

Auf diese Weise wird das Familienleben zu einem Tempel des Friedens und unser Loos wird sich noch lieblich gestalten, auch wenn wir nach Außen nicht immer auf Rosen getettet sind. Mühen wir doch nicht Alle hinaustrreten in das Getümmel der Welt, um uns an den großen Werken des Tages zu betheiligen!

Unser sei aber dafür die Sorge um diejenigen Armen und Unglücklichen, welche zur reiblichen Arbeit und zu einem menschenwürdigen Dasein gelehrt und erzogen werden müssen; unser sei die Pflicht: Kranke und Leidende zu unterstützen, zu trösten und zu ermuntern — dann wird auch unser Tagewerk schön und der Abend ein heiterer sein.

Kleine Notizen.

Das Kloster Muri wird dortigen Berichten nach von Privaten angekauft und es soll sodann eine große Erziehungsanstalt eingerichtet werden.

* * *

In Genf ist eine Schule für Zahnheilkunde eröffnet worden.

Dem englischen Marke werden seit neuerer Zeit gepreßte (präservirte) Kartoffeln aus Kalifornien zugeführt. Sie sollen sich in diesem Zustande sehr lange gut erhalten und keiner Gährung unterliegen. — Auch bezüglich Transport von Obst aus diesem fernen Süden ist ein Verfahren herausgefunden, welches die Verschickung von Trauben, Pfäumen, Pflirschen, Aprikosen u. s. w. möglich macht. Es geschieht dies mittelst verkohlter Weizenkleie, in welcher sich das Obst ganz frisch erhält, so daß es in gewöhnlicher Fracht, also weit billiger, expedirt werden kann. Für den Osten ist diese Vergünstigung, mitten im Winter Trauben und frische Pflirsche genießen zu können, gewiß eine willkommene Gabe und wird sich hieraus wohl sicher ein bedeutender Handel entwickeln.

Rezepte.

Um verdächtiges Trinkwasser gefahrlos zu machen, gieße man ein paar Tropfen Zitronensäure auf ein Glas voll Wasser; dadurch werden nach angestellten Versuchen die unsichtbaren Thierchen (Infusorien) sofort getödtet und fallen als schleimige Masse auf den Boden des Gefäßes.

Das Anlaufen von Silberwaaren zu verhüten. Tafelgeräthe und andere Gegenstände von Silber, sowie plattirte Waaren laufen fast immer an, wenn sie längere Zeit nicht gebraucht werden, besonders wenn im Hause oder in der Nachbarschaft Steinkohlen gebrannt werden, weil der Schwefel, den sie enthalten, das Silber schwärzt. Man kann indes daselbe vor dem Anlaufen vollkommen schützen, wenn man es zuerst etwas erwärmt und dann mittelst eines feinen Pinsels mit Collobium bestreicht, das man vorher mit Weingeist ziemlich stark verblüht hat. Dies trocknet sogleich und bildet einen sehr dünnen, durchsichtigen und unsichtbaren Ueberzug, welcher das Silber vollständig schützt und, wenn nöthig, durch heißes Wasser wieder entfernt werden kann. In den englischen Läden bedient man sich schon seit einiger Zeit dieses Verfahrens, um die Silberwaaren in den Auslagen etc. vor dem Anlaufen zu bewahren.

Um Aborte und andere Lokaltäten schnell und gründlich zu desinfektieren, d. h. schlechte Luft von anstehenden Keimen zu reinigen, ist von einem Chemiker der Salpeteräther als das Beste herausgefunden worden. Die Verwendung oder Aufstellung einiger Gramme genügen, um eine reine Luft herzustellen, was sich namentlich die Bewohner enger Schlaf- und Arbeitslokale zu Nutzen ziehen wollen. Auf solche wichtige sogenannte „Reinigkeiten“ sollen eben die Frauen und Töchter des Hauses ein wachsames Auge haben. Diese Aufmerksamkeit lohnt sich in zehnfacher Weise durch Ablenkung von Krankheiten und beständigem Anwohlfsein von Kindern oder andern Familien- und Hausgenossen.

Monatsarbeiten im Garten.

November.

Bei trockener Witterung bringt man die der Kälte nicht widerstandsfähigen Gemüße in die Ueberwinterungslokale. Die Hauptarbeit bildet in diesem Monat sodann die Säuberung der Beete, das Dingen und das Umgraben derselben; auch Spargelbeete werden umgegraben und dabei gut gebüngt. — Die im Keller eingeschlagenen Gemüße werden fleißig gereinigt, damit keine Fäulnis um sich greifen kann.

Im Blumen-garten werden die Rosenbäumchen niedergelegt und mit Erde und Keilern eingedeckt, oder sie können auch stehend mit Stroh eingebunden werden, wenn das andere Verfahren nicht angeht. Auch die zartesten Stauden becke man leicht mit Laub oder Tannenreis. Ohne Frost können Bäumchen, Sträucher und Stauden gepflanzt und auch noch Blumenwiebeln eingelegt werden. Dahlien, Gladiolen etc., überhaupt alle Knollengewächse, welche im Freien nicht aushalten, werden ausgegraben und trocken und frostfrei überwintert. — Den Topfpflanzen gebe man noch fleißig Luft und gieße aber nur wenig; faulende und absterbende Theile entferne man vorzüglich.

Im Obstgarten kann bei frostfreiem Wetter mit dem Verpflanzen von Bäumen und Beerensträucher fortgefahren werden. Bei anständigem Wetter wird das Obst im Keller

fließig gelüftet und ausgelesen, da dies die Haltbarkeit sehr unterkräftigt. — Das Ausputzen und Reinigen der Bäume ist jetzt an der Tagesordnung; es müssen dabei auch allfällig vorhandene Wunden am Stamme mit Steinföhlentheer überstrichen werden. Gegen die Schmarotzer legt man sich am besten durch Aufstreichen der Stamme mit Kalkmilch. Auch legt man Leerbänder an, um den Frostschadmetterling abzuhalten. — Beim Düngen der Bäume bringe man denselben nicht in unmittelbare Nähe des Stammes. Feine Obstarten werden durch eine Reissbede geschützt.

Der Waisenknaube.

(Von J. C. S.)

Giniam und verlassen eise Durch die dunkle Haide ich; Wo ich raste, wo ich weile, Schreden finst're Schatten mich. Gott! der Waisen treu gesinnt: Schütze mich, dein armes Kind!

Mutter schlummert in der Erde, Hört nicht mehr ein einzig Wort; Deb' ist's am verlassnen Herde, Kalte Winde stöhnen dort — Und in Winternächten lang Tönt der Eule Klagegang.

Ginstmal war es licht und heiter In dem warmen Stübchen dort, Und für ihres Lieblings Kleider Sorgte Mutter fort und fort — Jetzt, ach! richt' mir Niemand mehr Neue Sonntagskleider her!

Niemand tröstet, wenn ich weine, Niemand freut sich, wenn ich froh; Niemand sagt, wenn ich erscheine: „Armes Kind, was trierst du so!“ Ach, so einsam und allein Auf der weiten Welt zu sein!

Wer gönnt mir mit mildem Sinne Für die Nacht ein Obdach, wer? Ach, im Hütchen, im Kaminne Brennt ja längst kein Feuer mehr — O die Zeit, wo ich noch warm Nichte in der Mutter Arm!

Aus den Wolken grau und trübe Pflücket matt der Mond heraus; O wie gern ich hier doch bliebe — Nüchternheit ist jedes Haus; Kinder tanzen froh und frisch Rings um den gedeckten Tisch.

Ach, thut auf der armen Waise! Kalt und schaurig ist die Nacht; Müd' und wund von langer Reise Bin ich. Bis der Tag erwacht, Gönnt ein Schlummerläschen mir, Gott wird segnen Euch dafür!

Was die Mutter ihren Töchtern zum Lesen bietet.

Ein ganz besonderes Vergnügen gewährt es uns, unsere freundlichen Leserinnen auf ein im Verlage von Hermann Geisler in Halle erschienenen Werk aufmerksam zu machen. Es heißt sich daselbe: Die Frau. Hinterlassene Aufsätze, Abhandlungen und Berichte zur Frauenfrage von der leider zu früh verstorbenen tüchtigen Schriftstellerin Louise Büchner, deren Namen wir Frauen alle Ursache haben, mit Hochachtung und Dankbarkeit zu nennen. In gründlicher und praktischer Weise erörtert sie die breienden Fragen für Verbesserung des weiblichen Geschlechtes auf den Gebieten der Schule, des Erwerbes und der Erziehung. Ihr umfassendes Wissen auf dem Wege der eigenen Erfahrung stets noch zu vermehren trachtend, sammelte sie solche auch auf unserm heimathlichen Schweizerboden und wir dürfen uns freuen, daß die treffliche Verlegerin in solch' ehrenber Weise über unsere höheren Mädchenschulen und Lehranstalten urtheilt. Frauen und Töchtern, denen eine bloße Unterhaltungsliteratur nicht genügt, sondern die nach Belehrung auf unserm eigenen Gebiete — demjenigen der Frauenfrage — trachten, legen wir Louise Büchner's Werk „Die Frau“ warm an's Herz. Der Werth des Buches wird durch die schätzenswerthe Zugabe des Portraits der Verlegerin noch erhöht.

Professor Herdlic's Schule des Musterzeichnens. So sehr das Lesen eines schönen Buches unsern lieben Töchtern Freude macht, so glauben wir doch unbedingt behaupten zu dürfen, daß das Studium des vorliegenden prächtigen Werkes eine jede von ihnen noch nachhaltiger erheitert und anregen würde. Wie oft scheitert die befriedigende Ausführung einer weiblichen Handarbeit an den ungenügenden und unpassenden Mustern und es sollte in der Schule darauf hingewirkt werden, daß die handarbeitenden Töchter die benötigten Muster selbst zeichnen lernen. Die schönste Anregung und Anleitung hierzu ist unstreitig das genannte Werk. Die Zeichnungen sind fast alle, von den einfachsten Kantien und Bordüren bis zu den feinsten kolorirten Vorlagen zur Anfertigung der verschiedensten Arbeiten zu verwenden und die Muster sind in so eben, reinen Linien und Formen gehalten, daß der Geschmack sich unvermerkt daran bilden und läutern muß. Als leidendes Material in der Hand der Arbeitsschreiner dürfte die Schule des Muster-

zeichnens eine längst empfundene Lücke ausfüllen. Es ist nur zu bebauern, daß wir dieses wunderhübsche Werk unsern Leserinnen nicht in Natura vorführen können. Durch eine bloße Beschreibung kann man demselben kaum gerecht werden. Es erscheint daselbe im Verlage von Wilhelm Effenberger in Stuttgart.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. C. A. in A. Wir können Ihnen nicht unbedingt Erfüllung Ihres Wunsches versprechen, doch ist derselbe ein so sehr zweckmäßiger, daß wir unser Möglichstes thun werden.

Fr. L. F. in A. Das unter Chiffre W. S. I. in S. notirte Kopfwaschmittel ist in getragenen Beziehungen spezifisch. Die Beantwortung der übrigen Frage wird Ihnen auf dem Postwege vermittelt.

An unsere liebe Gesinnungsgenossin in B. Vor der Hand den herzlichsten Ausdruck unserer Freude über Ihr so sehr sympathisches Schreiben; wir müssen daselbe in der ersten freien Stunde schriftlich beantworten. Für das freundlichst Eingefandte unsern besten Dank; wo solche Augen für uns sehen und solche Herzen mit uns empfinden, da ist der schöne Freundschaftsname wohl begründet. Inzwischen Schwesterlichen Gruß!

Fr. Clara B. Als passendes Geburtstagsgeschenk für Ihren leibhaftigen Knaben möchten wir Ihnen empfehlen: die illustrierte Naturgeschichte der drei Reiche in Bildern, Vergleichen und Skizzen von Fr. Polack (Königl. Kreis-schulinspektor.) Es behandelt dieselbe in äußerst faßlicher und einfach-klarer Weise die verschiedenen Gebiete der Naturwissenschaften. Ganz besonders glücklich gehalten für den jugendlichen Wissensdurst ist die Abtheilung „Menschennaturlehre“, ein Gebiet, welches die Mutter so selten richtig zu beantworten weiß.

E. F. Konnte leider noch nicht ermöglicht werden. Beste Grüße!

E. L. Kennt Ihr die Langeweile — Ja? Gottlob, ich kenn' sie nicht!

Und doch bemüht mich's oft, Daß mir's zum frohen Plaudern stets an Zeit gebricht. Thut's auch ein kurzes, frohes Grüßchen, sagt — Das sorglich wie es bei Euch steht, noch fragt?

Für unsere Zeichnerinnen. Zeichnungen mit Kleinstift können vor dem Verwischen geschützt werden durch einfaches, aber kräftiges Anhaften derselben. Wirksam ist jedoch folgende Behandlung: Es wird weißer Wachs geschmolzen, mit rektifizirtem Terpentinöl aufgemischt und diese weiche Masse durch leichtes Reiben auf der Zeichnung vertheilt. Nach Verflüchtigung des Terpentinöls bildet das Wachs einen schönen, durchsichtigen, mattglänzenden Ueberzug, welcher die Zeichnung gegen Verwischen und Nässe schützt.

* * *

An die Beharrliche. Es ist uns ganz unbegreiflich, wie Sie trotz aller abweisenden Antworten unserem Blatte dennoch einen regelmäßigen Modebericht einverleibt wissen wollen. Wir erinnern uns, in einem früheren Jahrgange einen solchen nach unserm Sinne an Ihre Adresse der „Schweizer Frauen-Zeitung“ einverleibt zu haben. Dessen ungeachtet sind wir auch jetzt wieder bereit, Ihnen zu dienen, wenn Sie vorerst Ihre Anschauungen über den Begriff des Wortes „Mode“ uns klar legen wollen. Wir z. B. sagen: Mode in Beziehung auf die Bekleidung ist das jeweilige erscheinende Neue und Schöne. Schön und neu ist das Edle und Geschmackvolle. Edel und geschmackvoll ist das Einfache und Solide. Einfach und solid ist das Praktische und Zweckmäßige. Praktisch und zweckmäßig ist das, was den Zwecken dient und den Absichten in der Wirklichkeit entspricht. In unsern Augen hat die Bekleidung den Zweck, den menschlichen Körper in angemessener Weise einzuhüllen, um denselben gegen die verschiedenen klimatischen Einflüsse zu schützen und unsern sittlichen Anschauungen gemäß die menschliche Erscheinung in anständiger und gefälliger Weise zur Geltung zu bringen. Vor dieser Mode, welche gesundheitliche und sittliche Zwecke verfolgt, beugen wir uns und für diese machen wir Propaganda. Es gibt aber Leute, welche den Endzweck der Mode ganz anderswo suchen, welche derselben huldigen, um durch die Kleidung aller Blicke, und hauptsächlich diejenigen des andern Geschlechtes, auf sich zu ziehen, — welche den Zweck des Gewandes darin suchen, den menschlichen Körper in unanständiger und auffallender Weise zu präsentieren. Dieser Anschauung freilich können wir nicht gerecht werden; für solche Modereunde verstehen wir keine Berichte zu schreiben und solche werden aber auch an dem übrigen Inhalt unseres Blattes keinen Gefallen finden. Ein exzentrischer Modebericht aus Paris und ein zweifelhafter Sensations-Roman werden dort eher entsprechen. Wir erwarten gerne Ihre diesbezüglichen Aufklärungen und grüßen inzwischen bestens. Die Redaktion.

Zur freundlichen Beachtung! Bitte an edle Frauenherzen!

Zur Gründung, resp. Erweiterung eines mit ihren Töchtern betriebenen soliden Geschäftes, bittet eine strebsame und thätige Frau um ein kleines Darlehen gegen richtige Verzinsung und monatliche, pünktliche Abzahlung. Gütige Anerbieten vermittelt im Interesse der Gesuchstellerin gerne die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung“:

Frau Elise Honegger zum Fellenberg.

Unentgeltliche Stellenvermittlung der

„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Zur Notiz. Bei jeder Nachfrage ist die vorgelegte Ziffer anzugeben. Briefe erbiten franco mit Beifügung von Retourmarken. Telegramme an unsere Adresse erfordern einen Expresse (25 Cts.).

- Es suchen Stellung: 33. Eine achtbare, zuverlässige Tochter von 20 Jahren, mit guter Schulbildung, geschickt in allen weiblichen Arbeiten, auch französisch sprechend, als Zimmerjungfer, Kadentochter oder zu Kindern. Eintritt sofort. 34. Ein Mädchen, welches Kinder zu bejorgen versteht, französisch spricht u. den Zimmerdienst kennt. 35. Eine jung. Person, welche die Erziehung v. Kindern vorzieht u. auch das Häusliche versteht. 36. Als Bonne zu einer engl. Familie. 37. Eine junge Wittwe zum Kinder- u. Hausdienst überhaupt. 38. Eine honnette Tochter mit gutem Zeugnis zur Kinderleitung in einer vornehmen Familie. 39. Als Köchin in eine Wirtschaft oder in ein Privathaus. 40. Eine Haushälterin wünscht baldigst als solche zu wirken. 41. Eine Tochter aus gutem Hause als Stütze der Hausfrau, als Bonne und um die Kinder auch bei ihren Ausgaben zu überwachen, oder auch in einen Laden od. auf ein Bureau. 42. Eine wohlverw. gut empfohlene Tochter, in den weiblichen Handarbeiten u. Hausgeschäften kundig, m. Sprachkenntnissen, als Kammermädchen oder zur Wartung und Beaufsichtigung von Kindern. 43. Eine Tochter aus braver Familie ist bereit, die Hausfrau in allen vorkommenden Arbeiten zu unterstützen; die Kinder zu beaufsichtigen und theilweise im Unterrichte nachzuhelfen. Derselbe ist von gutem Charakter u. spricht u. schreibt etwas französisch. Für jede weitere Anweisung und Belehrung dankbar, wäre sie auch für gute Behandlung erkenntl. Stellenungen offen für: Nachfrage 13. Ein süßames Mädchen, welches sich in einem kleinen Haushalte (ohne Kinder) häuslichen Arbeiten willig unterzieht. — An gründl. Anleitung, auch im Kochen, würde es nicht fehlen. 14. Eine vertraute Person, welcher man den Haushalt u. die Kinderaufsicht übertragen könnte. 15. Eine Tochter mit guter Schulbildung, welche auch das Nähen versteht, in einem Pfarrhaus in Ranton Zürich. 16. Ein Mädchen, zu Kindern geeignet; eine ordentliche Waise wäre besonders willkommen. 17. Auf Neujahr: Eine Tochter, welche sich in allen Zweigen des Hauswesens ausbilden könnte. Weil 4 größere Kinder vorhanden sind, wird auf Charakterbildung am meisten Werth gelegt. 18. Nach Bern: Ein treues, braves Mädchen, das gut kochen, waschen u. glätten und den ganzen Hausdienst versehen kann. Gute Behandlung, Eintritt Ende November. Photographie erwünscht. 19. Ein intelligentes u. williges Kindermädchen, auch zum Nachhelfen in den Hausgeschäften verwendb. 20. Eine einfache, brave Kadentochter, m. gut. Schulbildung, die zugleich im Hauswesen etwas an die Hand geben und in der vorhandenen Wirtschaft auszuhalten würde. 21. Nach Zürich: Ein eingezogenes, reinliches und arbeitsames Mädchen, zur Mitbejorgung eines kleinen, einfachen Haushalts. Kenntniß im Nähen erforderlich. Bei willigem Thun wird ein solches im Haushalte angeleitet und findet ein Heim. Zahl. Lohn Fr. 100—120. 22. Eine ordentliche Person, die Kenntniße im Nähen hat, als Zimmermädchen in einem Gasthof. Derselbe hätte sich im Winter auch andern häusl. Arbeiten zu unterziehen. 23. Auf 1. Decemb. eine achtbare Tochter aus gutem Hause zur Bejorgung von 3 Kindern (2 Knaben u. 1 Mädchen), das jüngste 4 Monate alt. Eine Deutsche wird vorgezogen. Gute Behandlung und freimbl. Familienleben wird zugesichert. 24. Ein gebildetes, braves Frauenzimmer, kathol. Konfession, deutsch und franz. sprechend, welche Liebe zu Kindern hat und zu deren Erziehung befähigt, sowie nebstdem mit allen weibl. Handarbeiten vertraut ist (auch etwas Bildung im Klavierpiel genossen hat). Könnte bei einer kleinen Familie eintreten. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen sind erforderlich.

Briefe für Mittheilung von Adressen sind nicht an die Expedition, sondern an die Redaktion (Frau Elise Honegger z. Fellenberg) zu richten.

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Der Strickmusterstreifen in der Schule oder Anleitung zur Anfertigung von hundert leichten Strickbejjns (Biqué- und Vöble-System). Von einer badischen Lehrfrau. Vierte, neu durchgesehene und mit Mustern zu Strumpfrändern vermehrte Auflage. 89. IV. u. 32 S.) 40 Pf.

Interessant! Neu!



Praktisch! Für die neuen Zündhölzer.

Zündholzbehälter mit selbstleuchtendem Blatt, durch welches man in dunkler Nacht die Zündhölzer finden kann. Dieser praktische Gegenstand, in Metall mit dauernder Streichmasse versehen, zu

- Selbstleuchtende Schachtelstützen, sehr praktisch und gegen Explosion gesichert, zu 2. —
Handleuchter mit leuchtender Leuchterbrille 3. —
Ditto kleine metallene Zündholzschachteln (für Raucher) zu 1. —
Selbstleuchtende elegante Leuchterbrillen, zu jedem Lichtstod passend 1. —
Muster gegen Nachnahme oder Einwendung des Betrages. Auf größeren Bestellungen wird angemessener Rabatt gewährt, sowie Zahlungsvereinfachung für Wiederverkäufer. — Ein Gläschen Streichmasse, um 30 bis 40 gebrauchte Lecher freizugeben zu können, Fr. 1. 50.

Joannot-Perret, Fabrikant in Pfauen bei Murten.

Zéa & Fleur d'Avénaline

zwei Mehlsorten für Suppen; schnelle und einfache Zubereitung. Wohlgeschmeckend. — Gesund. — Billig.

Jahrelange Zeugnisse von Staats- und Gemeinde-Anstalten, Hôtels, Privaten etc.

Oetli's Kindermehl

à Fr. 1 per Büchse

sehr vorteilhaft bekannt und von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.

Diese von der Société des Usines de Vevey-Montreux zubereiteten Produkte sind zu haben:

- in St. Gallen bei Herrn P. L. Zollikofer zum Waldhorn.
Rorschach " Herren Beraud & Cie., Delikatessenhandlung.
Heiden " Herrn Joh. Rohner, Spezereihandlung.
Herisau " " Lobeck, Apotheker.
Trogen " " C. Staib.
Rapperswyl " " Trost-Curti.
Wyl " " Nicolas Senn.
Ragaz " Herren Jaudin & Janett.

Bad- und Waschanstalt Winterthur.

An Werktagen von Vormittags 7 bis Abends 8 Uhr offen für: Warme Bäder, türkische und Dampfbäder und Douchen. Lohnwäscherei mit guter Einrichtung für Reinigung und Ausrüstung der Wäsche. Prompte Beforgung von Herren- und Damenwäsche. Zu jeder weitem Auskunft gerne bereit, empfehle unser Institut bestens. Der Verwalter: S. Manz.

Jeder Hausfrau

empfehle als besonders vorteilhaft

Prima Café-Extract

in Büchsen von 1/2, 1, 2 1/2, 5 und 10 Kilo. Dieser Café-Extract besitzt die Eigenschaft, daß er, ohne einen Satz zu hinterlassen, den Café wohlgeschmeckend und glanzhell macht und durch seinen Cafégehalt eine bedeutende Café-Ersparnis erreicht wird.

Man veräume nicht einen Versuch zu machen. Gustav Simpel, Rapperswyl.

In F. Heuberger's Verlag in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in St. Gallen bei Altwegg-Weber zur Treuburg:

Das Buch für Gekunde und Kranke.

Populär-medizinisches Tademeccum.

Gemeinschaftliche Darstellung des Baues und der Verrichtungen des menschlichen Körpers im gesunden und kranken Zustande, der Krankendiätik und Krankenpflege, der Hilfsmittel zum Erkennen der Krankheiten; Beschreibung aller innern und vieler äußern Krankheiten nach Ursache, Kennzeichen, Verlauf und Ausgang, nebst Angabe der wirksamsten Behandlungsweise; Arzneimittellehre und Rezeptirkunde; Verzeichnis aller Krankheiten und Arzneimittel in deutscher und lateinischer Sprache, über Bäder und Heilquellen, Milch- und Molkenturen, Traubenenturen und Klimatische Kurorte, nebst einer Sammlung der wirksamsten Rezeptformeln in deutscher Sprache. Von Dr. F. Bürki. Mit 18 in den Text gedruckten Abbildungen 89 Eleg. brosch. Preis 5 Franken.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Frauen gestalten

aus der Sage und der Geschichte aller Zeiten und Völker.

Für Schule und Haus gesammelt und bearbeitet von Ferdinand Schmidt.

1 Band von 43 Bogen. gr. 8. Mit Kopfleisten und Initialen. In elegantester Ausstattung. Broch. 8 M. In eleg. Leinwandbd. 9 M. 50 Pf. Dieses neueste Werk des verdienstvollen Herrn Verfassers wird von pädagogischen Autoritäten wie G. Spieker, W. Dietlein, Dr. Möbus, A. Bennede u. A., welchen das Buch vorgelegen hat, mit voller Ueberzeugung als eine ebenso belehrende wie anregende und herzbildende Lectüre allen Frauen und heranwachsenden Töchtern, und allen Volks-, Schul- und Familien-Bibliotheken bestens empfohlen.

Dr. Linck's Fettsaugen-Mehl

alleiniger Fabrikant Julius Bessey in Stuttgart das anerkannt billigste Reinigungsmittel für Wäsche bei absoluter Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird (M 44/4 S) allen Hausfrauen angelegentlich empfohlen. Zu haben in den meisten Seifen-, Material- u. Spezerei-Handlungen. General-Depôt für die Schweiz: Weber & Aldinger, Zürich und St. Gallen.

Handarbeiten.

Angefängene Stidereien auf Stramin, Tuch, Plüsch, Brocat und Leinwand in neuesten stylvollen Dessins, sowie sämtliches Material für weiblich. Handarbeiten: Wolle und Seide jeder Art, Baumwolle, diverse Leinen-Java-Stoffe für albedeutsche Stiderei, vorgezeichnete Servietten, Bürsten-, Wand-, Reglige- und Arbeitsstücken u. v. A. m.

Spezialität in Hamburger Strickwollgarnen. Auf Verlangen werden Einsicht-Sendungen gemacht!

Frau E. Coradi-Stahl, Pelzgasse, Aarau.

Strickmaschinen-Nadeln

System: Lambs, deutsche und französische Façons, Laué neuer Façon, Schaffhauser System,

bringt hie mit in gefällige Erinnerung

Hh. Friedrich Vonwiller in St. Gallen.

Ordinäre Strickwolle

in verschiedenen Sorten, sowie

Terneaux-, Castor- & Shawl-Wolle

in allen Farben

empfehle en gros und en détail zu den billigsten Preisen

J. Weber's Bazar

Magazin zur alten Bank, Speisergasse.

Gesucht:

In eine kleinere Haushaltung (4 Kinder im Alter von 3-8 Jahren) eine in jeder Beziehung brave und ordnungsliebende Person, welche in den Hausgeschäften, in der bürgerlichen Küche, im Nähen und Bügeln bewandert ist.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, in St. Gallen bei Altwegg-Weber zur Treuburg:

Das Buch der Ehe.

Ein Blumenstrauß vom Felde der Lebensweisheit für den Altar des Hauses. Gesammelt u. herausgegeben von Theodor Wintler. 89. Eleg. geb. mit Goldschnitt 5 Franken. Werthvoll im Innern, wie elegant im Außern; ein reizendes Buch. Als schönste und sinnigste Gabe allen Verlobten und Neuvermählten empfohlen.

F. Heuberger's Verlag in Bern.

Rechten Alpenbienenhonig

versende, so lange mein selbstgeernteter Vorrath reicht, wie folgt:

1. Honig von Poschiavo (1011 M. ii. M.) à 3 Fr. per Kilo.

2. Honig von La Rosa (1900 M. ii. M.) à 4 Fr. per Kilo.

Die Blechbüchse berechne zum Selbstkostenpreis. Dieser Honig ist ganz gleicher Qualität, wie der, den ich in Luzern ausgestellt hatte und der mit einer Prämie I. Klasse bedacht wurde.

Johs. Michael, Farmer, in Poschiavo (Graub.)

Vollkommen gutes

Zündholz

bei

P. L. Zollikofer zum Waldhorn.

werden unzertrennt durch chem. Waschen oder Färben wieder in guten Zustand gestellt und ersetzen dieselben bei gutem

Betragene Herrenkleider

Stoffe in den meisten Fällen Reananschaffungen. Prompte und billige Be-dienung zugesichert.

Georg Pletscher, Kleiderfärberei und Wäscherei, Winterthur.